

## ZU DOROTHEOS VON SIDON

---

Der sechste Band des rüstig vorwärts schreitenden 'Catalogus codicum astrologorum graecorum', den jüngst W. Kroll herausgegeben hat, bringt einen ausführlichen Bericht über die hierher gehörigen Wiener Hss. und im Anhang unter anderen wichtigen Texten die metrischen Bruchstücke des Dorotheos von Sidon. Diese werthvollen Reste eines ehemals viel gelesenen didaktischen Epos über Astrologie erscheinen hier zum ersten Male vollständig gedruckt. Bisher waren uns fast nur diejenigen Verse daraus bekannt, die Hephästion von Theben im ersten Buche seines dreitheiligen Werkes *περὶ τῶν καταρχῶν* anführt, zusammen 86 Hexameter (von Iriarte aus einem Cod. Matritensis herausgegeben), die jetzt auf mehr als viertehalbundert angewachsen sind. Was dieser ausserordentliche Zuwachs namentlich für das Verständniss der Manethoniana und ähnlicher Erzeugnisse bedeutet, wird den Kennern der astrologischen Litteratur nicht entgangen sein. Mir liegt diesmal nur daran, die von Kroll in höchst dankenswerther Weise, ja theilweise mit glänzendem Erfolge begonnene Wiederherstellung der Fragmente um ein wenig zu fördern. Die Hauptmasse beruht ganz auf Hephästion, dessen handschriftliche Ueberlieferung aber leider sehr viel zu wünschen übrig lässt; denn sie beschränkt sich eigentlich auf den Parisinus 2841 (A) und den zwar bedeutend vollständigeren, aber in der Regel noch schlimmer mit den Versen umspringenden Parisinus 2417 (P), worüber Aug. Engelbrecht (Hephästion von Theben und sein astrologisches Compendium, Wien 1887) den besten Aufschluss giebt. Angesichts der traurigen Verfassung, in welcher sich besonders die poetischen Belegstellen hier befinden, und der grossen Schwierigkeit, mit welcher überall der verdiente erste Herausgeber zu kämpfen hatte, glaubte ich nicht zögern zu dürfen, meine astrologischen Studien von ehemals wieder aufzu-

nehmen. Hin und her bin ich denn auch diesmal wieder auf etwas gestossen, was einer kurzen Mittheilung werth erscheint und hoffentlich zum rechten Ziele weiterführt.

3 ὀκτώ δὲ Στίλβων τρίτατος, Πυρόεις δέ τε πέντε —

10 τὰς δ' ἴσας Φαέθων· τριτάτη Παφίη λάχε πέντε —

30 πέντε δέ τοι Παφίη, τρίτατος Στίλβων μετὰ τούσδε.

An keiner dieser drei Stellen kann der Nominativ τρίτατος und τριτάτη als sicher betrachtet werden, weil erstens die Hss. schwanken (nach Engelbrecht hat 3 τριτάτας Matr., τρίτατος A, τρίτατον P. 10 τριτάτας Matr., τρίτας A, τρίτας τῆ P. 30 τρίτας APMatr.) und zweitens in diesem ganzen Abschnitte die Zahlen stets im Accusativ stehen. Beide Gründe vereint lassen keinen Zweifel in mir aufkommen, dass Engelbrecht recht that, als er durchgehends τριτάτας herstellte (vgl. 65 und 81 τριτάτην; 85 τριτάτης, A τρίτης, Matr. τρίτην; hingegen 68 τρίτατος alle richtig).

5 ὀκτώ δ' ἔλαχε πρώτας ὀρίων μοίρας Κυθέρεια.

Ehemals versuchte ich, durch ὀκτώ ἔχει den monströsen Vers in Ordnung zu bringen; allein die Wahrnehmung, dass weiterhin manchmal ὀρίων wegbleibt (9. 16. 19. 29. 33. 36. 39), lenkt den Verdacht der Interpolation mehr auf dieses. Ursprünglich lautete der Vers wohl ὀκτώ δὲ πρώτας ἔλαχεν μοίρας Κυθέρεια.

14 τὰς δ' ἴσας Ἑρμῆς, φαέθων Ζεὺς ἑπτὰ μετ' αὐτόν.

Da A ἑρμείας, P ἑρμίας hat, so meint Kroll: 'possis τῆ δ' ἴσα Ἑρμείας'. Das gewiss nicht (s. zu 64), wohl aber ἴσας δ' Ἑρμείας oder Ἑρμείας δ' ἴσας, weil der Artikel auch 2. 24 fehlt.

28 πέντε Ζεὺς φαέθων, πυμάτας δ' ἔξ ἔλλαχε Φαίνων.

Auch heute noch vermag ich nicht zu glauben, dies rühre thatsächlich so von demselben Dichter her, dem wir den Vers 24 ἑπτὰ δὲ Ζεὺς φαέθων, Παφίη δ' ἴσας λάχεν ἑπτὰ verdanken. Gewiss ist dort im ersten Fusse δὲ ausgefallen (wie nach Krolls eigener Annahme in 256), ein Fehler, der auch andere kleine Wörter mitunter betroffen hat. Wegen der Kürze vor ζ s. unten zu 70.

45 ἢ δὲ καὶ εὐβώλοιο καλὸν πέδον Αἰγύπτιοιο.

Lies ἢδὲ καὶ mit den früheren Ausgaben, wie es 227 und 291 auch in der neuesten richtig steht.

52 καὶ βαθυδινήεις τε μέγας ῥόος Ὀκεανοῖο.

Ein derartiges καὶ — τε duldet Dorotheos wirklich nicht, was sich jetzt noch erheblich klarer als früher herausstellt. Bekanntermassen ist es bei anderen Autoren ebenso ungewöhnlich. Die

Verbesserung freilich macht auch nun, wo wir den Sprachgebrauch unseres Dichters deutlicher übersehen, noch Schwierigkeiten. Eine leichtere und angemessenere als meine ehemalige καὶ βαθυδίνης ἔσκε ist mir in der Zwischenzeit nicht aufgestossen. Berücksichtigt muss allerdings dabei werden, dass die Ueberlieferung weit weniger für βαθυδινήεις spricht als für βαθυδίνης (dies bietet A, -δινής Matr., -δινής P). Das Präteritum hat an ἔπλετο 56 (neben πέλει 55) und anderen Stellen genügenden Halt, die Wiederholung 53 an vielen ähnlichen Beispielen, die besonders massenhaft in dem unmittelbar vorangehenden Kapitel (τὰ ὄρια) gehäuft sind.

53 καὶ κλίμ' Ἀχαιϊκὸν ἔσχε †Λακωνίδας ἠδὲ Λακίωνων.  
Warum die längst anerkannten Emendationen ἔσκε Λακωνίδος verschmäh't sind, vermag ich nicht zu ergründen. Der Genetiv Λακωνίδος (sc. γῆς) ist theils durch die besseren Quellen (nur P hat λακωνίδας), theils durch den Zusammenhang gesichert, ein intransitives Verbum aber durch ὑπέστρωται κλίμα 44, κλίμα πέλει 54, ἔστρωται κλίμα 59 gefordert.

60 καὶ Κρήτη, Κρονίδαο Διὸς τρόφος ἡ δέ γε Μουσῆς ἀρπαγίμης ὑμέναιος ἔφω κρατερῆς Εὐρώπης.  
Dieses durch Conjectur aus ἠδέ τε μύσης gewonnene ἡ δέ γε Μουσῆς scheint mir gegen den Sprachgebrauch des Dichters zu verstossen; wenigstens erinnere ich mich nicht, eine genau entsprechende Parallele bei ihm gefunden zu haben. Ich meine damit durchaus nicht bloss den Gebrauch der Partikel γε (man vergleiche etwa ἡ δέ νυ Κούρη 288), sondern namentlich das demonstrative ἡ, das ich hier auf keine Weise mit ὑμέναιος ἔφω zu vereinbaren vermag; denn Kreta selbst wurde doch nicht zum Hochzeitsliede. Irreführend sind ferner die Interpunctionen. Hat man dies Alles erst sicher erkannt, so hält es nicht allzu schwer, unter den störenden Hüllen Folgendes zu vermuthen: καὶ Κρήτη Κρονίδαο Διὸς τροφὸς ἠδέ τε μύστις ἀρπαγίμης ὑμεναίου [oder ὑμεναίω?] ἔφω κρατερῆς Εὐρώπης. Sie war es, die Zeus aufzog und Europa in die Hochzeitsmysterien einweihete. Auf μύστις war schon Köchly verfallen. (Zu V. 58 bemerke ich nichts, weil ich mich über ihn schon in meinen 'Kritischen Beiträgen zu den poetischen Erzeugnissen griechischer Magie und Theosophie' S. 3 geäußert habe.)

64 ἦματι Ἥελίοιο, Διὸς δέ τε νυκτὶ ἔασιν —

67 ἦματι Ἀφρογενῆς, νυκτὸς δέ τε δῖα Σελήνη.

Das sind drei schlimme Hiaten, die auch bei anderen geschulten

Epikern sehr unangenehm auffallen würden, um so mehr bei Dorotheos, der solchen misstönenden Zusammenstoss einer vocalisch auslautenden Kürze und eines vocalischen Anlautes mit klar ersichtlicher Sorgfalt gemieden hat. Ausser ἄλγε' ἔκητι 327 (an das Homerische ἄλγε' ἔθηκε A 2 anklingend), das wegen der mildernden Elision wie herkömmlich ausscheidet, τηνίκα οἱ νόστον 168 und τὸ δέ οἱ τέλος S. 67, 17, die durch Homerischen Brauch (A 104. 188. 200. 291 uö.) sanctionirt waren, weiss ich keinen halbweges sicher bezeugten Verstoss gegen die Regel anzuführen (über 236 s. unten). Ich muss mich daher nach wie vor mit Salmasius und Köchly gegen jene drei Dative erklären zu Gunsten der Genetive ἡματος und νυκτός, die durch 74. 111 geschützt werden. Wie wenig Verlass in solchen Dingen auf die Hss. ist, geht daraus hervor, dass sie in 64 ἡματα (dazu νύκτες Matr.) und in 67 νυκτι (dazu ἡματα Matr.) bieten, zwei (bezw. vier) offenbar ganz unerträgliche Verschreibungen.

66 Ταύρου Παρθενικῆς καὶ Αἰγόκερω κρατέουσιν.

Das darf nicht geduldet werden; denn es fehlt die Verbindung zwischen Ταύρου Παρθενικῆς. Köchly und Engelbrecht ziehen Ταύρου zu dem vorigen Verse; der eine schreibt dann δὲ καὶ, der andere τε καὶ. Letzteres, schwerlich das richtigere, steht in den Hss., wie es scheint.

70 ἐν Διδύμοις Ζυγῷ τε καὶ Ὑδροχόω κρῦόντι —

82 εἰκοστῇ δὲ μῆϊ Ζυγοῦ Κρόνος· Αἰγίοχος δὲ —

Sehr möglich, dass ἐν Διδύμοις δὲ, welches Köchly und ich vorschlugen, besser mit Salmasius durch ἐν Διδύμοισι ersetzt wird und εἰκοστῇ δὲ μῆϊ τε besser durch εἰκοστῇ δὲ μῆϊ Ζυγοῦ ὁ Κρόνος: in keinem Falle jedoch vermag ich an die Richtigkeit jener Ueberlieferung zu glauben, jetzt noch viel weniger als ehemals; denn Ζυγοῦ 157, Ζυγῷ 246 und 331, Ζυγὸς 289 haben die erste Silbe kurz, und Dorotheos verräth auch sonst nicht die geringste Neigung zu gewaltsamer Misshandlung der landläufigen Quantitätsgesetze. Die Kürze vor Ζ hielt er für unbedenklich (s. 24. 28. 185. 189. 246. 259. 304), weil sie, ohne Frage durch weichere Aussprache des Consonanten begünstigt, von Homer an bei den Kunstkennern mitunter für erträglicher gegolten hatte als die schwache Positionslänge. Dass der Dichter sich des bestimmten Artikels keinesweges völlig enthalten hat, lehren folgende Beispiele: ἡ Κυθήρεια 2. 13. 34, ἡ δὲ νυ Κούρη 288, αἱ δὲ ταπεινώσεις 86, τοῖς κατὰ μῆκος ἀριθμοῖς 129, τὸ δὲ τοι

τέλος 254 (die übrigen sind etwas anderer Art und brauchen hier nicht aufgeführt zu werden).

97 ἔξ ὥρης δὲ μεταῦθις ἔπην δὲ τοιοῦτος ἀριθμός —  
Wahrscheinlich hat Dorotheos nicht dies gewollt, sondern ἔπην δέ τοι οὔτος (so verbundenes δέ τοι kehrt wieder 26. 30. 34. 140. 213. 254. 293). An sich zwar wäre gegen die Verkürzung der Anfangssilbe von τοιοῦτος nichts einzuwenden, da sie sich bekanntermassen genügend belegen und rechtfertigen lässt; indessen unser Dichter bietet sonst nicht eine einzige Analogie dafür, misst τοίη 121, τοίην 263. 266, τοίος 290, οἶον 139, οἶην 263, οἶα 276, ὅμοιον 189, ὅμοια 317, ποιούσι 285, ποιῆται 349 immer ganz regelmässig und vermeidet den Gebrauch von τοιοῦτος durchaus.

103 †αὐγῆν εἰς πρῆξιν δὲ λάχει βίοτιοι μερίζει.

Kroll schlägt vor αὔξησιν πρῆξιν τε. Das wäre allerdings denkbar; aber mich dünkt, dass die handschriftliche Lesart auf etwas Anderes führt, das ihr doch erheblich näher liegt: αὔξην εἰσπρηξίν τε. Vielleicht wäre sogar αὐγῆν noch zu halten, wie wohl ich daran nicht recht glaube.

132 ἢ Διδὸς ἢ Παφίης ἐν σχήμασι μαρτυρεόντων

†ἢ καὶ συνησσομένων Φαίνων γέμεναι ἐνερούκει.

Auch hier erscheint mir die Conjectur des Herausgebers εἰ καὶ σινομένοις Φ. φέγγεσσιν ἐρούκει die Ueberlieferung mehr als nöthig bei Seite zu setzen. Wir kommen, denke ich, mit viel geringfügigeren Aenderungen ebenso gut oder besser zum Ziele: ἢ ἐ συνησσομένων, Φαίνων γε μὲν αἰὲν ἐρούκει. Dieses γε μὲν wiederholt sich 158. 195. 212 (γε μὴν 164. 280. μὲν γε 220 und getrennt 239). — Das kurz vorhergehende τό τε 130 muss in τότε gebessert werden, falls das überlieferte ὅτι nicht etwa ποτὶ ist.

136 αὐτὴν δ' ἐκ ζώου θ' ἱμερόφρονα δυομένοιο

mit der auf das Adjectivum bezüglichen Anmerkung: 'vocalem longam pro brevi usurpatam poeta haud indignam putavi'. Zu solcher Meinung jedoch giebt der Dichter keine Veranlassung (s. ἱμερόεντος 106 und oben zu 70). Aber auch abgesehen von dieser Formfrage beanstande ich ἱμερόφρονα, weil ich in der That nicht recht weiss, was ich mir unter einem 'reizendgesinnten Mädchen' vorstellen soll. Man wird doch gut thun, sich zu überlegen, ob nicht ein 'frommgesinntes' dahinter steckt, nämlich ἱερόφρονα, gebildet wie ἱερόψυχος, ἱερόγλωσσος, ἱερολόγος, ἱερομνήμων uä.

149 ἀμφοτέροις εἶη κεν ἀπώσιος ἢδε καταρχή.

Ein Adj. ἀπώσιος (hier aus ἀπόσιος corrigirt) ist bisher nicht nachgewiesen worden und würde, falls es mit dem Subst. ἀπωσις verwandt wäre, hier auch nicht gut hineinpassen. Nach Z. 26 des bald darauf folgenden prosaischen Auszuges nehme ich an, dass ἀπαίσιος das Richtige ist.

150 ἐσθλοὶ δ' αὖ τμβίοις ὠκὺν γόνον εἰσορῶντες.

Der sachlich gewiss nicht ganz unberechtigte Vorschlag δ' ἀμφοῖν leidet an Gewaltsamkeit und stösst überdies auf ein formelles Hinderniss, weil die Verlängerung der Endsilbe von ἀμφοῖν (denn so würde es zu betonen sein) ebenso wenig wie diese Art der Zerdehnung aus Dorotheos zu rechtfertigen ist. Sein ἀπὸ εἶο 293 entlehnte er aus Homer, wo es E 343 und öfter vorkommt; sein Ταύρω δὲ μέγα χεῖμα 236 und καὶ πρῆγμα λῶον καταθήσεια 178 stützte er auf die nämliche Autorität, die mit der anlautenden Liquida bekanntlich ebendieselbe Positionskraft häufig verbindet: weiter aber ist er nicht gegangen (über das fehlerhafte χρῆστὸν ὁπότ' S. 91 V. 3 wird unten die Rede sein), und uns steht kein Recht zu, Freiheiten für ihn in Anspruch zu nehmen, die er so offenkundig verschmäht hat. In dem fraglichen Falle, von dem ich ausging, würde ich αὐξίβιοις oder noch lieber αὐξίβιοί τ' empfehlen.

157 συμπεύσειν· δὴ γάρ κεν ἀπὸ Ζυγοῦ αἰψά κεν εἶη.

Ausser diesem ist mir kein anderes Beispiel eines verdoppelten κεν in unseren Fragmenten aufgestossen. Was sollte auch den Anlass zu einer so unnöthigen Tautologie gegeben haben, wenn es nicht die Gedankenlosigkeit des Schreibers war? Ich zweifelte kaum, dass Dorotheos καὶ ἀπὸ Ζυγοῦ gegeben hatte (κεν εἶη ist durch 149 εἶη κεν gesichert).

158 εἰ γέ μιν τέμ πόσιός τις ἔχει δάμαρ ἢε δάμαρτος

ἀνήρ ἐν ζῶψι Μήνην κακοδαιμονέοντι.

Die nächstliegende Verbesserung, die sich gut in den Gedankengang fügt, wäre nach meinem Dafürhalten εἶ γε μὲν ἢ πόσιός τις. Vgl. 224 ἢ γὰρ τόδε πῆμα φυτεύει ἢε δυσεργεῖην, 309 ἢ καὶ ἀδελφείης προσκηδέος ἢε θυγατρὸς und über γε μὲν meine Bemerkung zu 132.

168 τήνικα οἱ νόστον τεκμαιρέμεν εἶναι ὀπίσσω.

Schwerlich werden sich die beiden Infinitive neben einander aufrecht erhalten lassen. Der Fehler dürfte in τεκμαιρέμεν liegen, wofür in P τέκμαρ ἐμμένειν steht. Möglichenfalls steckt darin die echte Lesart τέκμαρ μένει (vgl. 147 καὶ οὐκ ἐπὶ δηθὰ μέ-

νουςιν, 320 ἐν Ταύρω μενέει δὲ πολὺν χρόνον, 336 ἐν Ὑδροχώμῳ καὶ Ἰχθύσι δὴν μενέουσι, 333 οὐδ' ὀλίγον μίμνοι κεν ἐπὶ χρόνον). Denkbar wäre freilich immerhin, dass τέμαρ ἐμμένειν nur aus τεκμαίρομεν verdorben ist (vgl. 106 διδάζομεν und 172. 263 ἔλεξα, 339 προέφη). Bei der geringen Zuverlässigkeit von P (A fehlt hier leider) kommt mir dies fast wahrscheinlicher vor als jenes.

170 εἰ μὲν πλησιφάεσσα δρόμον τ' αὔξησιν ἀριθμοῖς. Ob dieses seltsame τ' Vertrauen verdient, halte ich für äusserst fraglich. Ist nämlich der Bedingungssatz zweitheilig, dann hat man ἢ im ersten Gliede zu ergänzen und im zweiten das adversative δ' zu erwarten, das sich nach vorausgehendem μὲν natürlich bei Dorotheos ebenso wie bei jedem Anderen einzustellen pflegt (s. zu 320). Ist hingegen der Satz eintheilig, dann sinkt τ' erst recht zu einem unerträglichen Füllsel herab. Die Paraphrasen Z. 16 πληθούσης δὲ τῆς Σελήνης καὶ τῷ μήκει καὶ τῷ πλάτει προστιθείσης und Z. 18 λειψιφώτου δὲ οὔσης καὶ τοῖς ἀριθμοῖς ἀφαιρούσης beweisen, dass wir uns für die erstere jener beiden Alternativen zu entscheiden, also εἰ μὲν πλησιφάεσσα, δρόμον δ' αὔξησιν ἀριθμοῖς zu bessern haben.

171 ὅτι κεν ὠνήσει, δώσεις πλέον ἢ δόμεναι χρῆ. Es ist der Nachsatz zu dem vorhin besprochenen Bedingungssatz: so wirst du, was du auch immer kaufen wirst, theurer als nöthig bezahlen. An κεν mit dem Futurum nehme ich keinen Anstoss (denn das begegnet auch 272. 297), wohl aber an der singulären Form ὠνήσει, die mit καταθήσει 178 und πεφιλήσει 187 nicht recht im Einklang steht, auch nicht mit dem sonstigen epischen Brauche. Ich vermuthe deshalb, dass sie ursprünglich ὠνήση gelautet hatte.

185 καὶ δ' ὅταν ἔξ ὠρης †κεκλωμένον ἔν τινι ζῶμ  
 κείμενον εἰς ἑνιαυτόν, ἔχει δ' ἐν τῷδε Σελήνην  
 ᾧτινι συμβαλέεις, μάλα κεν πεφιλήσει αὐτῷ.

Was mir nach langer Beschäftigung mit diesen räthselhaften Versen allmählich klar wurde, war zunächst dies, dass die ersten beiden anscheinend zwei Vordersätze enthalten, der dritte allein den Nachsatz (wem du auch begegnen wirst, dem wirst du sehr lieb sein), ganz analog dem soeben behandelten Falle. Hieraus ergab sich alsdann, dass der Indicativ ἔχει in den Coniunctiv verwandelt werden muss. Ferner wies das nachfolgende δ' auf die ehemalige Existenz eines entsprechenden Coniunctivs im Vorhergehenden hin, der jetzt zwar verdunkelt ist, aber unschwer

aus ἔξ ὄρης zu gewinnen war. So kam ich nach und nach auf Folgendes, was einen erträglichen Sinn giebt und annähernd vielleicht das Rechte trifft: καὶ δ' ὅταν ἐξέωρη κυκλούμενον ἔν τινι ζῶν κείμενος εἰς ἑνιαυτόν, ἔχη δ' ἐν τῷδε Σελήην, ᾧ τινι κτέ. Vgl. S. 91 V. 2 ἀστήρ δ' οὐκέτι φαῦλος, ἐπὶν ἀγαθὸν τόπον εὔρη.

188 ἦν ἔτος ἀμφοτέροισιν ὁμοῦ πέση εἰς ἓνα χώρον.

Aus 119. 148. 269 schliesse ich, dass hier δ' hinter ἦν verloren gegangen ist.

189 σύμφωνον· τὸ δ' ὅμοιον ἐπὶ ζῶων ἀκουόντων.

Metrisch absolut unmöglich (vgl. zu 97). Das Participium ἀκουόντων gehört unzweifelhaft vor ἐπὶ ζῶων (über die Kürze vor ζ s. zu 70).

195 εἶεν ἰάποστροφοὶ· μᾶλλον γε μὲν ἔστι κακίων —

Kroll: 'fort. formavit ἀποστροφῶν'. Freilich käme damit das Metrum zurecht; aber diese Adjectivform entbehrt jedes Zeugnisses, und Dorotheos ist wahrlich nicht der Mann, dem solche Wagnisse zuzutrauen wären. Mithin wird der zukünftige Herausgeber sicherer gehen, wenn er lieber zu ἀπόστρεπτοι greift, das der Thesaurus hinreichend belegt.

196 Ἄρης Ἡελίος ἴτ' ἐναντίος ἢ τετράγωνος  
εἶη, ἀτὰρ Φαίνων, ὁπότεν λευκάντυγα Μήνην  
ἴκαὶ δ' ἄλλω συνήσιν ἄμεινον ἐπεὶ κε πέλοιεν  
ἀστέρες ὀρφναῖοι θέσιας λελαχόντες ἀγαυὰς  
χώραις αἰσι γάνυνται.

Zumeist ganz vortrefflich finde ich die Verbesserungen, die Kroll zu dieser schlimmen Partie in seinen Randnoten vorgeschlagen hat: 'possis Ἄρης Ἡελίω εἶ ἐν. et infra λευκάντυγι Μήνην'. 'fuit sic fere: καὶ δ' ἄλλοισιν ἔασιν ἀμείνονες, εἶ κε π.' Nur wenige kleine Abweichungen von ihm halte ich aus verschiedenen Gründen (zB. weil ein εἶ κε unserem Dichter fremd ist) für nothwendig und schreibe daher die Stelle so: μᾶλλον γε μὲν ἔστι κακίων Ἄρης, Ἡελίω ὅτ' ἐναντίος ἢ τετράγωνος εἶη, ἀτὰρ [ἴ ja sogar] Φαίνων, ὁπότεν λευκάντυγι Μήνη καὶ δ' ἄλλω συνήσιν, ἀμείνονες εὔτε πέλοιεν ἀστέρες ὀρφναῖοι κτέ. Wegen συνήσιν verweise ich auf 284 θοῆ συνέωσι Σελήην, 355 Κύπριδι συμμίσγουσα καὶ Ἐρμάωνι συνοῦσα (133 συνεσσομένων, 328 συνέσεται, 338 τούτοισιν ἐπούσης), wegen εὔτε mit dem Optativ auf 232 εὔτε Σεληναίη μήτις κακὸς ἢ περ ἔσθλοδς μαρτυρεῖοι καὶ δ' αὐτὴ ὑπερχθονὴ φορέοιτο, 326 εὔτε δὲ βρυχητῆρος ὑπερφορέοιτο Λέοντος.

212 αὐτὸν ἄφ' ὠρονόμου, χῶρόν γέ μὲν εἰς ὄν ἄπεισιν,  
ἐκ δυτικοῦ κέντρου, πρῆξιν δέ τοι ἐκ μεσάτοιο  
ὑψεος εὖ φράσσαιο· —

Dieser Nachsatz ist doch wohl besser so zu interpungiren: αὐτὸν ἄφ' ὠρονόμου χῶρόν γε μὲν, εἰς ὄν ἄπεισιν, ἐκ δυτικοῦ κέντρου, πρῆξιν κτέ., und dann wäre zu bessern: τί δὴ τέλος ἔσεται αὐτῷ (vgl. 114 εἰς ὄν δὴ λήξειε τόπον). Einander gegenübergestellt sind die von εὖ φράσσαιο abhängigen Objecte χῶρόν γε μὲν und πρῆξιν δέ τοι einerseits, andererseits ἐκ δυτικοῦ κέντρου und ἐκ μεσάτοιο ὑψεος.

220 Ἄρης ἢ Φαίνων κρούεις ὅτε μὲν γε βαρείας  
νούσους, ἄλλοτε δ' αὐτε μάχας, ὅτε δ' ὕβριος αἰνάς.  
Nur zwei Accente sind hier zu corrigiren: ὅτε μὲν γε und ὅτε δ'.

229 εἰ δὲ στηρίζει τις ἄπ' ἀμφοτέρων τούτων.  
Vermuthlich hiess es ἄπ' ἀμφοτέρων ἅμα τούτων, wenn nicht vielmehr ἅμ' ἀμφοτέρων ἀπὸ τούτων; denn mit dem Begriffe 'beide' verbindet sich ἅμα sehr gern: 139 ἅμ' ἀλλήλοις ἄμφω βίον ἐκτελέουσι (s. zu 303) und bei Homer H 255 χερσὶν ἅμ' ἄμφω, Ψ 686 χερσὶ στιβαρῆσιν ἅμ' ἄμφω, φ 188 ὀμαρτήσαντες ἅμ' ἄμφω.

236 Ταύρω δὲ μέγα χεῖμα, κακὸς δέ <έ> μήτις ὄρατω.  
Mir ist kein zweites ἔ aus den echten Ueberresten des Dorotheos erinnerlich, ebenso wenig ein genau entsprechender Hiatus (s. indessen zu 64): ich würde demnach κακὸς δέ τε vorziehen, das 3. (13). 31. 64. 67. 74 und getrennt 136 begegnet. Auch gegen δέ νυ wäre schwerlich etwas einzuwenden, nach 69. 78. 211. 288. 300.

242 αἶ κε δ' ἐπὶ βλοσυροῖο τύχη ἴκαθε Λέοντος,  
Kroll ist der Ansicht, in καθε sei vielleicht καθύπερθε verborgen. Dagegen indessen macht mich das vorangegangene, allerdings ebenfalls auf Conjectur beruhende ἐπὶ bedenklich, weil solchen Pleonasmus sich Dorotheos nicht gestattet (vgl. 90 ὄσσοι Τοξότew βλοσυροῦ τ' ἐφύπερθε Λέοντος, 243 ἔσται τις κίνδυνος ὑπερθ' ἄλὸς ἀνέρι τούτῳ); es müsste denn, um καθύπερθε zu halten, vorher αἶ κεν δὲ βλ. gelesen werden (statt καὶ καθε βλ.). Wenn mich jedoch nicht alles trügt, ist jenes καθε aus καθέτοιο ('senkrecht') verstümmelt und der Vers so zu bessern: καὶ δ' αἶ κεν βλοσυροῖο τύχη καθέτοιο Λέοντος. Vgl. 174 u. 308.

245 ναὶ μὴν, Παρθενικὴ σταχυηφόρος, οὔτι ἱπερώην  
οἷσεις ἀνομένους πλόον ἀνδράσιν· —  
Die leichteste und wahrscheinlichste Correctur, glaube ich, ist

οὔτι περ ὠκὺν (vgl. 150 ὠκὺν γόνον εἰσορόωντες). Gleich nachher (248) hat sich οὔτε περ zusammengefunden und kurz vorher (232) ἤε περ.

246

ἀμφὶ Ζυγῷ δὲ

ἐκ μοίρης δεκάτης οὐ μέμψεται οὔτε κέλευθον  
ὕγρην οὔτε περ ἄλλο, καὶ ἦν τῆστωηοσ ἦσι.

Wenn man bedenkt, wie häufig die didaktischen Dichter mit allen übrigen Epikern ihren Wortbedarf aus Homer gedeckt haben, wird man es gewiss nicht für unwahrscheinlich ausgeben wollen, dass Dorotheos καὶ ἦν ἐς στείνος ἦσι schrieb, da ihm Hom. Ψ 419 στείνος ὁδοῦ κοίλης ἴδεν (χ 460 εἴλεον ἐν στείνει, ὅθεν οὐ πως ἦεν ἀλύξαι) vorschwebte. Hier wie dort ist von Reisewegen die Rede.

255 Ἰχθύσι δ' αὖ τῖνδυνον νόσον τ' ἐπὶ τοῖσιν ἔσεσθαι  
σημαίνει, —

‘Possis ὀδύνην τε νόσον τ’’, bemerkt dazu der Herausgeber. Allein hierbei bliebe an ἐπὶ τοῖσιν etwas Auffälliges haften, das nach dem eben erst vernommenen Ἰχθύσι jeden Hörer höchlich befremden würde. Ich sehe aus diesem Grunde keine andere Möglichkeit offen, als den Schaden so zu heilen, dass ἐπὶ τοῖσιν von Ἰχθύσι abgesondert und in einen Satz für sich untergebracht wird, was sich einfacher wohl kaum erreichen lässt als durch die Annahme einer Buchstabendittographie (wiederholtes ν) und durch die Besserung ὅσον τ' ἐπὶ τοῖσιν. Vgl. Hom. Γ 12 τόσσόν τις τ' ἐπιλεύσσει, ὅσον τ' ἐπὶ λᾶαν ἦσιν. Η 451 τοῦ δ' ἦτοι κλέος ἔσται, ὅσον τ' ἐπικίδναται ἡώς. Ο 357 γεφύρωσεν δὲ κέλευθον μακρὴν ἠδ' εὐρείαν, ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωή γίνεται. Φ 251 Πηλείδης δ' ἀπόρουσεν, ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωή.

259 καὶ χωρὶς Μήνης ἑλικώπιδος· εἰ δ' ἐν Ζῷω —

Der auf ein zweisilbiges Wort auslaufende Hexameter spondiacus ist, wie man längst erkannt hat (s. meine Dissertation De hexametris poetarum graec. spondiacis p. 36 ff.), in der gesammten griechischen Litteratur so selten und von den späterer Zeit angehörenden Kunstdichtern so ängstlich gemieden, dass dem obigen Beispiele nur mit dem äussersten Misstrauen begegnet werden kann. Nimmt man noch hinzu, dass Dorotheos anstandslos einen Hexameter mit ἔν τινι Ζῷω (185) und εἰν ἐνὶ Ζῷω (304) schliesst (s. zu 70), so wird wohl kein Zweifel mehr obwalten gegen die Richtigkeit der Emendation Krolls ἐνὶ Ζῷω, die ich hiermit empfehle.

267 ἦπερ καὶ ἔξ ὁμόθεν, στυγερὸς καὶ ἄφυκτος ὄλεθρος.

Sollte etwa der Gedanke leitend gewesen sein, καὶ ἔξ zu verschmelzen und sich dafür auf κῆν (101. 218. 275. 299. 348), vielleicht auch auf τοῦνεκεν (156) oder gar auf ἀγκυλομήτεω (99) berufen zu können, so wäre dagegen einzuwenden, dass diese einzigen drei Fälle von Vocalverschleifung bei Dorotheos doch anderer Art sind und das vorliegende aus ἰπὲν καὶ ἔξ gewonnene Beispiel nicht zu rechtfertigen vermögen. Vielmehr dürfte dieses in ἡὲ καὶ ἔξ zu emendiren sein, zumal da jenes den Vers störende περ auch keine rechte innere Stütze hat, wie zB. aus dem Versanfang 262 ἡὲ καὶ ἄντικρυς schlagend hervorgeht.

271 Ζεὺς δ' ὅτε τετράπλευρος ἄνω χθονὸς εἶδετ' ἰούσαν — An der Form εἶδετ' würde ich hier Anstoss nehmen müssen, auch wenn sie überliefert wäre. Das ist sie zum Glück nicht; denn in P steht ἀνά χθονὸς ἴδηται οὔσαν. Unverändert können die beiden letzten Worte möglichenfalls erhalten bleiben, wenn man sie umstellt. Für οὔσαν lässt sich anführen ἐπούσης 338, συνοῦσα 355 und einiges Andere; hingegen für ἴδηται fehlt es mir an weiteren Belägen, so dass der Zweifel sich regt, ob es nicht aus ἴδησιν verdorben ist, das den Schluss von V. 145 bildet: ἔμπαλιν αὖ Παφίην ὀπότεν βροτολοιγὸς ἴδησιν ἢ Φαίινων κρούεις. Die Moduslehre hat Dorotheos auch sonst recht frei behandelt.

274 ἔφονται μάλα τδ' ἄν κεν, ἐπὶν ἐρόεσσα Κυθήρη — Corrigire ἔφονται, μάλα δ' αὖ κεν, nach 240 Καρκίνος αὖ πολλαῖς κεν ἀνήσειε γαλήναις.

280 εὐτέ γε μὴν φάεσσι δυσὶν νωμήτορες ἐσθλῶν. Wie schon Homer ἐπέεσσι (neben ἔπεσσι) bildet von ἔπος, so die späteren Epiker φαέεσσι (neben φάεσσι mit kurzem α) von φάος, zB. Hesiod Frgm. 142, 4 ἰκέλην φαέεσσι σελήνης, Apollonius Argon. III 1021 ἰαινομένη φαέεσσιν, IV 1170 ἀνερχομένη φαέεσσιν, Nonnos Dion. XXVII 6 σχιζόμενος φαέεσσιν, Johannes von Gaza Ekphr. II 236 ἡ δ' ἑτέρη φαέεσσι usw. Ein φάεσσι mit langem α lässt sich durch nichts entschuldigen. Daher kann ich es nicht billigen, dass Diels bei Empedokles Frgm. 48 an ὑφισταμένη φάεσσι und Kroll oben an der nämlichen Dativform festgehalten hat; die viersilbige verdient in ihr herkömmliches Recht eingesetzt zu werden.

284 ἀστέρεις, τρυρέκεται δὲ θεῶν συνέωσι Σελήνη. 'Latet eūpergeis vel sim.', sagt Kroll sehr richtig; nur ziehe ich εὔρέκεται vor, weil daraus die Corruptel sich viel leichter erklärt. Der Thesaurus kennt zwar κακορρέκτης, μεγαλορρέκτης, παντο-

ρέκτης, χειρορέκτης, aber kein εὑρέκτης oder εὐρρέκτης; indessen ist dieses ebenfalls schon von Kumanudes in seiner Συναγωγῇ λέξεων ἀθησαυρίστων nachgewiesen worden.

286

κρύψας ἐνέθηκεν

φαρμακόεν τλύσις· ἀτὰρ οὐτι γε Καρκίνος αἴθων —

Kroll: 'sitne λύσσης an λύσεις diiudicari nequit.' Das zweite geht schwerlich an, eher das erstere, wenn man ausserdem es mit φάρμακον ἐκ λύσσης versucht.

290 Σκορπίος οὐκέτι τοῖος· Ὀιστευτήρι τε ῥέζειν

ἤδὲ καὶ Αἰγοκερῆϊ —

Hier soll der Infinitiv statt des Imperativ stehen: ist das nöthig? Warum darf er nicht von τοῖος abhängig gemacht werden?

303

εὔτε δ' ἂν ἄμφω

ῶρης καὶ δύσιος γίνοιντό κεν εἰν ἐνὶ Ζῶψι.

Wir sahen oben zu 274, dass der Herausgeber selbst bereits die Verbindung von ἂν mit κεν beanstandet hat, und zwar mit Fug und Recht: also wird sie hier ebenso wenig zu dulden sein. Unter Bezugnahme auf meine Bemerkung zu 229 schlage ich ἄμ' ἄμφω vor.

320 ἐν Ταύρω μενέει δὲ πολὺν χρόνον· —

Aus δὲ μενέει δὲ hergestellt: indessen das erst an vierter Stelle stehende δὲ dürfte wohl kaum ursprünglich sein. Auf die Contractionen ποιούσι 285, ποιῆται 349, ὀρώντες 357, ὀμαρτεῖ 237, τελειοῖς 128 ua. gestützt möchte ich lieber ἐν Ταύρω δὲ μενεῖ πολὺν χρ. befürworten. Wenn ich nicht sehr irre, muss auch 147 μενούσιν gelesen werden, nicht μένουσιν, nach 336.

320

εἵνεκα δ' αὐτε

κτήσιος ἦν ἄρα τοῦτο πάθη, ταύτην μὲν ὀλέσσει.

Auf dieses μὲν folgt keine Adversativpartikel, was entschieden gegen den Gebrauch unseres Dichters verstösst (er verwendet μὲν — δὲ 96. 126. 133. 135. 158. 170. 178. 193. 212. 220. 249. 269. 299. 306. μὲν — ἀλλ' 239. μὲν — ἀτὰρ 195. μὲν — αὐτὰρ S. 67 Z. 15). Herzustellen ist ταύτην κεν ὀλέσσει; denn ganz ähnlich lauten die Sätze 272 τότε κεν πλόος ἔσσειται ἔσθλος und 297 ὡδε σύ κεν χατέουσιν ἀληθείην ἀγορεύσεις.

328 ἴεπεται οὐδὲ μίνυνθα συνέσσειται ἀλλ' ἐπὶ δηρὸν.

Kroll: 'fort. nil latet nisi ἔσσειται'. Näher liegt ἔψεται, für welches die Parallelstelle 274 καὶ ἐλπίδες αἰ κατὰ θυμὸν ἔπονται spricht.

344 κρέσσων αὐ τούτοισι Σεληναίη μινύθουσα —

Dass der Dichter zwischen κρέισσων (201) und κρέσσων ge-

schwankt haben sollte, ist unglaublich; die epische Sprache entscheidet sicher zu Gunsten des ersteren.

349 Κύπριδι ποιῆται, τότε δ' ἄρ βροτὸν αἰνὰ παθόντα  
ἐκ συνοχῆς λύσειεν ἀεικελίων τ' ὀδυνάων.

Cod. P (hier unsere einzige Quelle) bietet τότε γάρ, das um so mehr schonende Rücksicht verdient, als Dorotheos zwar elidirtes ἄρα zugelassen hat (ἄρ' 87. 340), aber meines Wissens kein apokopirtes.

Ausser der Reihe stehen in unserem Kataloge (S. 67 u. 91) diejenigen Fragmente, die nicht bei Hephästion, sondern bei anderen Autoren erhalten sind. Zu ihnen habe ich wenig Neues mehr zu bemerken.

67 Z. 13 καὶ Μῆνη τίνα †τούτων ἔχει τόπον ἢδ' ὅτις αὐτῆς —  
Meiner früheren Conjectur τούτου möchte ich jetzt eine andere entgegensetzen: καὶ τούτων τίνα Μῆνη ἔχει τ.

67 Z. 17 ψεύσεται †οἱ ὅμιον, τὸ δέ οἱ τέλος ἔξαπολεῖται.  
Hinter diesem unsinnigen οἱ ὅμιον verbirgt sich, wie ich jetzt glaube, nichts anderes als οἰόβιον, dessen Existenz die alten Lexikographen bezeugen.

91 V. 3 οὐδὲ τόπος δὲ κακός, χρηστὸν ὀπὸτ' ἀσπάζοιτο.  
Dass mein ehemaliges Bedenken gegen die ohne jede consonantische Stütze erfolgte Verlängerung der Endsilbe von χρηστὸν (Kritische Beiträge S. 4) nicht unberechtigt war, ist mir jetzt noch viel mehr zur Gewissheit geworden; denn auch die Masse neu hinzugekommener Verse hat uns kein wirkliches Analogon zu diesem prosodischen Verstoffe gebracht (über die anscheinend ähnlichen Fälle 293 und 178. 236 ist schon oben zu 150 das Nöthige erinnert worden). Sollte mein damaliger Vorschlag χρηστὸν τιν' ὄτ' ἄ. zu gewaltsam erscheinen (obwohl auf der Hand liegt, wie leicht ein solches τιν' nach τον verloren gehen und dann eine falsche Ergänzung hervorrufen konnte), so könnte wenigstens ein nach χρηστὸν eingeschaltetes γ' aushelfen, das, in nicht unähnlicher Weise verwendet, öfter vorkommt: 195 μᾶλλον γε, 212 χῶρόν γε, 239 τότε γ', 280 εὐτέ γε, 287 οὔτι γε, 307 τέκνοιό γε, S. 91 V. 8 μάλα γ'.

Wem der unten auf S. 67 Z. 3 des Kataloges abgedruckte, fehlerhaft überlieferte Vers angehört, weiss ich nicht zu sagen. Er lautet:

καὶ †γέννυσια τὰ ἕκαστα διζόμεν, ὄφρα δαείης.

Vielleicht ist γέννυσ das itacistisch verunstaltete γέννης, das zu τὰ ἕκαστα besser passen würde als Krolls γένεσιν. Das überschiüssige ια liesse sich als missrathene Dittographie des folgenden τὰ erklären.